Der Teichmönch

Ein Teich unterscheidet sich unter anderem von einem See auch dadurch, daß er ablaßbar ist. Die Vorrichtung, die heute fast allgemein zum Ablassen und Regulieren des Wassers verwendet wird, nennt man den Mönch. Früher wurden auch vielfach sogenannte Zapfenverschlüsse gemacht; sie sind auch heute noch oft bei älteren Teichen vorhanden, doch sind sie unpraktisch und verschwinden immer mehr, weshalb sie hier auch nicht weiter behandelt werden.

Der Teichmönch besteht aus zwei Hauptteilen: dem Rohr und dem Ständer.

Das Rohr

Dieses ist in manchen Fällen aus ausgehöhlten oder durchbohrten Rundholzstämmen hergestellt; heute wird es meistens aus Brettern oder Bohlen gezimmert. Das Rohr zieht quer durch den Damm und muß etwas tiefer liegen als der tiefste Punkt im Teiche, so daß man hierdurch auch den letzten Tropfen Wasser abführen kann, denn nur ein völlig ablaßbarer Teich kann rationell bewirtschaftet werden (Abb. 1). Die Haltbarkeit des

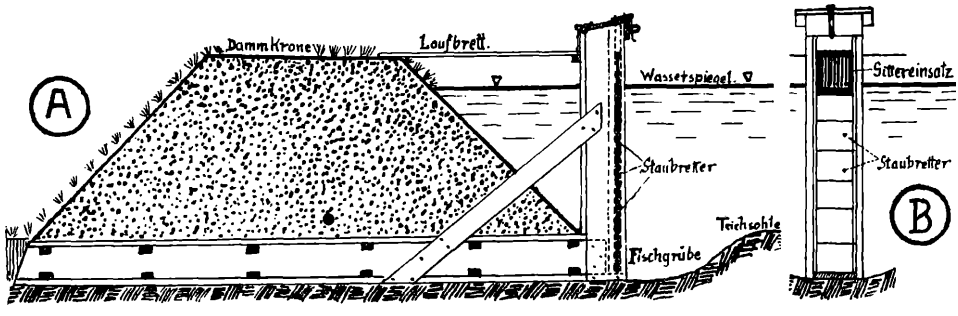

Abb. 1. A: Querschnitt durch Damm und Mönch. B: Mönch, Ansicht von

Rohres wird sehr erhöht, wenn man es so tief verlegt, daß es das ganze Jahr unter Wasser bleibt. Es macht gar nichts, wenn die Sohle des Vorfluters höher als das Teichrohr liegt. Eine Konservierung des Rohres ist sehr notwendig, denn ein Auswechseln kostet viel Arbeit und Geld.

Vielfach wird das Rohr auch aus einzelnen Betonrohren zusammengesetzt, doch hat dies gewisse Schwierigkeiten. Da der Dammdruck in der Mitte unter der Krone am größten ist, sinken solche zusammengesetzte Rohre leicht an dieser Stelle ein. Man kann sich dagegen schützen, daß man die Betonrohre auf ein Längsbrett legt, doch muß man dann beim Einstampfen des Bodens um die Rohre sehr sorgfältig vorgehen, damit sie von allen Seiten recht fest eingebettet sind, sonst gibt es leicht Brüche und Sprünge. Auch ist es schwierig, den meistens aus Holz hergestellten Ständer mit den Betonrohren zu verbinden. In diesem Fall muß man das Rückenbrett des Ständers kreisrund ausschneiden, so daß es wie ein Reiter auf dem Betonrohr sitzt. Für die Reparatur oder Neuanfertigung eines solchen kombinierten Holz-Beton-Mönches wird man auch immer einen Maurer brauchen, während reine Holzmönche ganz gut von halbwegs geschickten eigenen Arbeitskräften gemacht werden können. Gut sind Betonrohre nur in Verbindung mit einem Betonständer, stellen sich aber meistens zu teuer. In der Praxis

haben sich, wenn es sich nicht um ganz große Teiche handelt, die Holzmönche am besten bewährt.

Wichtig ist, daß das Rohr an beiden Enden aus dem Damm hervorsteht. Ein oder zwei Meter Länge spielen bei der Neuanfertigung keine große Rolle; bei zu kurzen Rohren rutschen die Böschungen meistens ein und erfordern dauernd kostspielige Reparaturen.

Bei kleinen Teichen und niedrigen Dämmen wird man infolge der Kürze des Rohres an allen Seiten mit je einem Brett auskommen. Bei längeren Rohren, bei denen eine Brettlänge für die ganze Länge des Rohres nicht ausreicht, muß man dem Durchbiegen des Rohres unter der Dammitte dadurch entgegenwirken, daß man die Stoßfugen der oberen und unteren Bretter nicht mit den Fugen der Seitenbretter zusammenfallen läßt; ferner

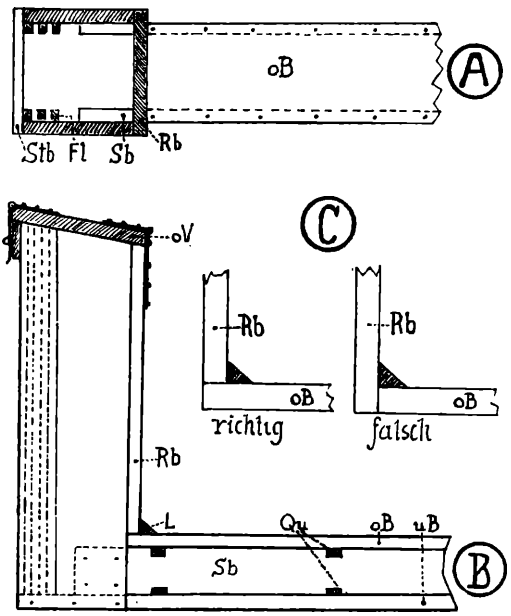

Abb. 2. A: Mönch, Ansicht von oben, ohne Staubretter und oberen Verschluß. B: Mönch in Seitenansicht. C: Richtige und falsche Verbindung von Ständer-Rückenbrett (Rb) und Rohr-Oberbelag (oB). — Fl = Führungsleisten der Staubretter, L = Leisten, oB = oberes Rohrbrett, oV = oberer Ständerverschluß, Qu = Querkanthölzer des Rohres, Rb = Ständer-Rückenbrett, Sb = Rohr-Seitenbrett, Stb = Stirnbrett, uB = unteres Rohrbrett.

auch dadurch, daß man bei den linken und rechten Seitenbrettern die Stoßfugen gegeneinander verschiebt. Oberer und unterer Belag des Rohres müssen sehr gut aufgepaßt und dicht genagelt werden, denn das im Rohr abfließende Wasser hat eine bedeutende Geschwindigkeit und spült, durch undichte Spalten austretend, das Erdreich aus, was im Laufe der Zeit zu Dammbrüchen führen kann. Zu beachten ist auch, daß das Rohr an seinem unteren Ende ja nicht enger sein darf als am Einfluß, da sich sonst der Wasserdruck im Rohr erhöht. Daß man für den Bau des Mönches, besonders für das Rohr, nur ganz gesundes Kernholz verwendet, sei ausdrücklich erwähnt.

Beim Einbau des Rohres in einen größeren Teich, wo auch ein hoher Dammdruck herrscht, mache man den oberen und unteren Belag des Rohres nicht aus Längsbrettern, sondern aus Querbrettchen, da Längsbretter zu leicht spalten und durchbrechen, besonders bei breiteren Profilen. Ver-

wendet man bei kleinen Mönchen Längsbelag, so lege man trotzdem Querkanthölzer ein (Abb. 2 B). Durch diese Kanthölzer wird allerdings die lichte Weite des Rohres verengt, was durch höhere Seitenbretter ausgeglichen werden muß.

Große Sorgfalt ist beim Zuschütten und Einstampfen des Rohres notwendig. Man verwende nur beste, das heißt, schwerste Erde (Ton oder Lehm). Beim Zuschütten ist zu beachten, daß auf einmal immer nur kleinere Erdmengen eingestampft werden, damit die einzelnen Erdschichten nicht dicker als 20 bis 25 cm sind; ferner auch, daß solche Arbeiten nur bei frostfreiem Wetter gemacht werden dürfen, da gefrorener Boden sich nicht dicht stampfen läßt. Wichtig ist auch, daß man nur reines Erdreich ohne Beimengung von Holz, Rasen, Steinen usw. verwendet, und daß das Schüttmaterial nicht zu trocken und nicht zu naß ist, sondern etwa die Konsistenz von Fensterkitt hat.

Der Ständer

Dieser, der vertikale Teil des Mönches, dient zur Regulierung des Wasserstandes oder zur Entleerung des Teiches. Er ist eigentlich ein Rohr mit nur drei Wänden, bei dem die vordere vierte Wand durch die Staubretter ersetzt wird. Die verwundbarste Stelle des Mönches, ja beinahe des Teiches, liegt dort, wo der Ständer auf dem Rohr aufsitzt. Diese Verbindung muß sehr sorgfältig und genau gemacht werden, sie muß dicht sein wie ein Faß, das Wasser halten soll. Aus der Skizze (Abb. 2) ist schon das Wesentliche zu ersehen, doch sei auf einiges noch besonders hingewiesen.

Die Seitenbretter des Ständers werden seitlich auf die Rohrbretter aufgenagelt. Das Rückenbrett muß auf dem oberen Belag des Rohres aufsitzen (Abb. 2 C). Um ein Abkippen des Ständers zu verhüten, ist immer die Anbringung von schrägen Streben angezeigt (Abb. 1 A). Ebenso ist es auch ratsam, die Fuge zwischen Rohr und Ständer durch aufgepaßte Leisten, unter die man auch noch etwas Moos oder dergleichen einlegen kann, zu sichern (Abb. 2 B u. C). Daß der untere Belag des Rohres bis zur vorderen Kante des Ständers durchlaufen muß, ist eigentlich selbstverständlich, da ja sonst die Staubretter nicht auf ihm aufsitzen und so abdichten könnten (Abb. 2 B).

Es ist besonders bei größeren Teichen vorteilhafter, zwei Reihen Staubretter anzubringen. Diese ermöglichen eine bessere Abdichtung und erleichtern auch die Manipulation vor und während der Abfischung. Sehr wichtig ist, darauf zu achten, daß die Seitenbretter des Ständers wirklich parallel laufen, da sonst die Staubretter entweder an den breiteren Stellen aus den Leisten ausspringen oder bei den engeren Stellen nicht herausgezogen werden können. Zu diesem Zwecke bringt man oben vorne am Ständer ein Stirnbrett an (Abb.2 A u. B). Die Führungsleisten der Staubretter dürfen nicht zu dünn gewählt werden. Es ist immer sehr unangenehm, wenn bei vollem Einstau des Teiches ein Staubrett herausspringt, was ganz besonders bei Forellen, Schleien und anderen „Durchbrennern" auch meistens mit Fischverlusten verbunden ist.

Bei größeren Teichen wird man den unteren Teil des Ständers und den vorderen Teil des Rohres immer mit Erde verschütten, um so eine bessere Abdichtung zu erzielen. Ein oberer Verschluß des Mönches (Abb. 2 B) wird immer ratsam sein, da sonst zu leicht durch Herausreißen von Staubrettern, Einwerfen von Holz, Steinen usw. Unfug geschieht. Die Staubretter wähle

man genügend dick, doch sollen sie auch wieder nicht zu stramm in den Leisten sitzen, da sie aufquellen. Die besten Staubretter gibt man immer nach unten, die schwächeren nach oben, wo der Wasserdruck schon geringer ist. Zum Abdichten von Staubrettern, die etwas Wasser durchsickern lassen, eignet sich sehr gut trockener Pferdemist, feiner Sand oder feinere Schlacke, da deren Partikelchen vom abfließenden Wasser in die Spalten hineingezogen werden und diese abdichten.

Wo man noch alte Zapfenverschlüsse auf seinen Teichen hat, wird man diese wohl belassen. Bei Neuanlagen und Reparaturen soll man aber immer schon Mönche herstellen. Wenn das Rohr des Zapfenverschlusses noch gesund ist, wird die Anbringung eines Mönchständers auf diesem keine Schwierigkeiten machen.

A. G.

Haltet die Bäche rein!

Schon oft war in verschiedenen Fachzeitschriften über Fischwasserverunreinigungen und dadurch notwendig werdende Bachregulierungen zu lesen. Namhafte Fachleute der Fischerei und der Landwirtschaft haben darin ihre Erfahrung und ihre Vorschläge zum Ausdruck gebracht. Man muß diese Bemühungen um eine allseits befriedigende Lösung dieser Probleme unterstreichen und begrüßen. Leider wird die wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei — auch noch in den kleinsten fließenden Gewässern! — zu wenig beachtet und gekannt. Eine engere Zusammenarbeit der Fischerei und der Landwirtschaft wäre anstrebenswert. Gerade in den verschiedenen landwirtschaftlichen Schulen und Kursen wäre die Möglichkeit gegeben, auf den landwirtschaftlichen Nachwuchs aufklärend einzuwirken.

Als Beispiel, wie Unheil durch Unwissenheit entstehen kann, möchte ich die geplante Regulierung des Romaubaches erwähnen. Dieser fließt in der Gegend von Gmünd durch schöne Wiesen- und Waldlandschaft. Wenn man den Bach entlang geht, kann man eine auffallende Vermurung und Verwucherung mit Unkraut feststellen. Das führt zu fortschreitender Versumpfung der angrenzenden Wiesen und richtet so in der Qualität wie auch in der Quantität des Graswuchses beträchtlichen Schaden an. Unterhält man sich über den Bach mit alten Leuten, die an diesem Wasserlauf ihr langes Bauernleben verbrachten, so bekommt man zu hören, daß diese Verunreinigung und Versumpfung des Baches jungen Datums ist. Ich lebe nun acht Jahre in dieser Gegend und schreite als Gendarm und auch Jäger der nassen Weid diesen Wasserlauf in regelmäßigen Abständen ab. In jedem Frühling kann und konnte ich beobachten, daß die Landwirte, die ihre Wiesen am Romaubach haben, beim frühjährlichen Wiesenputzen sämtliche Abfälle, die von beträchtlichem Umfange sind, in das Wasser werfen. Sie sind der Ansicht, daß dieser Mist leicht ist und mit dem Wasser fortschwimmt. Das ist aber nicht der Fall, weil sich dieser dürre Dünger mit Wasser vollsaugt und nach einer Weile zu Boden sinkt. Wenn man bedenkt, daß sich dieser Vorgang jährlich wiederholt, so kann man darin leicht die Ursache der Verwucherung und Vermurung des Baches und der Versumpfung der angrenzenden Wiesen erkennen.

Dieser dürre Dünger könnte mit wenig Mühe zu Kompostmist verarbeitet oder zur Planierung von unebenem Boden verwendet werden. Dadurch würde er der Landwirtschaft Nutzen bringen und außerdem könnte die immer notwendiger werdende Bachregulierung hintangehalten werden. Schließlich würde so das Fischleben im Wasser gefördert und nicht gefährdet.

Hierüber ließe sich sehr viel schreiben. Eines aber muß endlich einmal erkannt werden, daß nämlich die Fischerei in den fließenden Gewässern nicht nur ein schöner Sport und eine genußreiche Erholung, sondern auch eine bedeutende wirtschaftliche Sparte ist.

Gend.-Rev.-Insp. Heller, Eggern

Anmerkung der Redaktion: Für die Praxis wichtige Gedanken und Anregungen enthalten auch die Aufsätze von Hofrat Dipl.-Ing. A. WALTL „Der Naturschutz der Bachlandschaft" in „Natur und Land", Heft 12/1951, und von A. v. BEUST † „Reinhaltung heimischer Gewässer" in dieser Zeitschrift, Heft 2/1952.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Heller Karl

Artikel/Article: Der Teichmönch 20-23